

Nov. 2009 Maeandern im Kopf

Vor ein paar Wochen hatte ich mir einen Text von Mercedes Kunz heruntergeladen, weil wieder einmal das Thema Neue Medien anlag und damit auch "Mediatisierung von Geschichte" (nicht sicher, dass die Formel/Formulierung als Bezeichnung taugt). Die junge, medienaktive Autorin schreibt über die "Ökonomie des Archivs - Zum Geschichtsbegriff von Jacques Derrida zwischen Kultur- und Mediengeschichte". Heute morgen schlug ich die pdf-Datei auf, überflog den Text. Vielleicht wollte ich ihn mir aneignen - entscheiden, welchen und wieviel Sinn er macht. Vielleicht wollte ich auch nur lesen, um in die Gänge zu kommen, die grauen Zellen auf Trab zu bringen. Jedenfalls finde ich mich sehr bald bei der gewohnten "Suche" wieder, Stichwort Jacques Derrida. Irgendwas an der ubiquitären Dekonstruktions/Destruktionsphilosophie würde mich hoffentlich berühren. Ich suche mir die Bilder, Jacques Derrida im Gespräch auf Youtube. Er soll sich "wie so viele Philosophen vor ihm" zum Thema Liebe äußern. Er sagt, dazu kann ich nichts sagen, die Frage ist zu allgemein. Dann äußert er sich doch. Neues Video: Derrida auf englisch routiniert zur Frage, ob Dekonstruktion nicht auch ein christlicher Grundgedanke. Jacques Derrida, 1930 in Algerien geboren, 1949 nach Paris übergesiedelt, Louis-Le-Grand-Bourdieu, Normalsup-Althusser, Louvain-Archives-Husserl, Harvard, Heirat mit Marguerite Aucouturier, Psychoanalytikerin, Militärdienst als Lehrer in Alger, 1959 Lehrer in Le Mans. Lehre an der Sorbonne, Philip Sollers, Pierre Klossowski, Natalie Sarraute. 1964 Lehre Normalsup, Kolloquium Baltimore: Paul De Man, Jacques Lacan. Aktive Teilnahme Mai 68, Forschungsgruppe zum Philosophiestudium GREPH 1974, Yale und Cornell 1975, usw., gestorben vor fünf Jahren. Jacques Derrida der engagierte Philosoph der "Differenz", Mitstreiter von Globalisierungs- und Gegnern imperialistischer Kriege, die Erinnerung an friedliches Zusammenleben von Juden und Moslems in seiner algerischen Heimat, an ein solches von Christen, Juden Moslems im mittelalterlichen Spanien. Ein Bild von Derrida mit Francis Ponge in Cerisy, der Dichter-Poetologe, der die Dinge sprechen ließ. Youtube verweist weiter zu Michel Foucault: wie mir scheinen will, um einiges konziser in seiner Art zu reden. Altmodisch? Ein Dialog mit Noam Chomsky, Foucault der Kritiker von Machtverhältnissen, Chomsky der Kämpfer für einen utopischen Anarcho-Syndikalismus. Oops bin ich bei Chomsky, dem Muckraker in Bushs Amerika: das Ungleichgewicht: die Terroristen rechtfertigt kaum einer, aber die herrschende Meinung, die Medien, die Politiker rechtfertigen Amerika, England usw. auch wenn von ihnen Terror ausgeht. Eisenhower wollte in den fünfziger Jahren wissen, warum es in der arabischen Welt Hass auf Amerika gäbe, die Antwort war klar (aber niemand wollte sie hören): weil Amerika systematisch diktatorische Machthaber gegen ihre Völker unterstützte um die Ölinteressen im mittleren Osten zu wahren... Wird Obama es besser machen? Nichts deutet darauf hin. Seine charismatische "Change" und "Hope" Kampagne ist ein angefachtes Strohfeuer. Wenn man sein Kabinett, seine Berater betrachtet, Hillary Clinton, Rahm Emanuel, Joe Byden, Robert Gates... dann deutet nichts auf eine Änderung der (terroristischen) Methoden zur Wahrung amerikanischer Interessen hin. Und wie komme ich dann auf einmal von Chomsky zu Szondi? Ach so, weil ich wieder zu Derrida zurückkam und las, dass Peter Szondi unter anderen den um ein Jahr jüngeren Philosophen ins Berliner Institut eingeladen hatte. Szondi, mit seinen Eltern 1944 aus Ungarn nach Bergen-Belsen deportiert und einer von denen, die Rudolf Kasztner und sein Komitee in einer groß angelegten Aktion Himmler gegen Kriegsmaterial abhandeln konnten, lebte in der Schweiz und wurde in den sechziger Jahren der Gründer und Institutsleiter in Berlin, der für die Literaturwissenschaft im Nachkriegsdeutschland entscheidende. Er nahm sich 1971 das Leben und als ich in dem Jahr nach Berlin kam stand meine Umgebung unter dem Eindruck seines Todes. Szondi brachte mich zu Gert Mattenklott, der jetzt, Anfang Oktober 2009 mit 67 Jahren gestorben ist, früher in Marburg und in Amhurst lehrte und 1994 seinem Lehrer Szondi in Berlin nachfolgte. 2006 hielt er einen Vortrag "Der gebildete Autor. Plädoyer für einen altmodischen Typus". Den hab ich mir soeben angehört. Womit ich in etwa zu meinen anfänglichen Absichten zurückgefunden habe. Denn Mattenklott spricht vom Wandel infolge der technischen Entwicklung der Medien zu Goethes Zeiten wie gegenwärtig. Bei allem Wandel mit durchaus positiven Seiten, bliebe eins

immer notwendig: Urteilsvermögen, das, wie auch immer, so etwas wie Bildung voraussetzt. Früher, von Heine bis Benjamin und Hubert Fichte, habe es ein produktives Verhältnis von wissenschaftlichen und literarischen Textproduzenten zum Journalismus gegeben. Die Journalisten brauchten Wertmaßstäbe, den Literaten tat die Aktualität von Sprache und Inhalten gut. Heute sei Medienkompetenz gefragt, nicht das, was ein "gebildeter" Kopf in sich haben kann, und statt Bewertung verlange man nur Aufmerksamkeit. Bildung ist ans Individuum gebunden, eine Festplatte ist nicht gebildet. Und gerade die mediale Erweiterung des Zugangs zu so vielen Wissensschätzen setze, damit sie Sinn hat, individuelle Bildung voraus. - Ich würde lieber von Urteilsvermögen sprechen als von Bildung und denke solches ist auch an Gedächtnisleistung und zielstrebige Vorarbeit gebunden, nur nicht an jene, die konservative Gemüter als "Bildung" missverstehen können. Gert Mattenklott fand im übrigen, dass in der DDR-Kultur die hier propagierte Art von Bildung besser verankert war als im Westen (und daher vorläufig noch nachwirkt).

http://www.o-ton.radio-luma.net/php/240306_PEN-vorkongress_vortrag_gert_mattenklott.php

GORDON CONFERENCE ON PHOTONUCLEAR REAcTioNs-Meredin, N.H.; Aug. 21-25, 1961; Chairman: James E. Leiss, National Bureau of Standards; Cosponsors: Office of Naval Research and Air Force Office of Scientific Research.

<http://www.scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2008/04/physik-fur-madchen.php>